

# Die Wiederentdeckung einer grünen Perle über der Stadt

TEXT UND BILDER: PETER DE JONG

Bis 1836 war der Rosenhügel eine Richtstätte, später bildete er die erste öffentliche Parkanlage der Ostschweiz. Jetzt möchte die Stadt Chur der im Laufe der Zeit in Vergessenheit geratenen Gartenanlage als «grüne Perle über der Stadt» wieder neues Leben einhauchen.

Seit vielen Jahren steht die Sanierung des Rosenhügels auf der Pendenzenliste der Stadt. «Mit der vorgesehenen Erweiterung der bestehenden städtischen Grünanlage am Rosenhügel kann einer der schönsten Aussichtspunkte mit Blick auf die Altstadt erhalten und der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden», hiess es schon 1980 in der Abstimmungsbotschaft zur Umzoning des Gebiets Hirschbühl in eine Grünzone. Und weiter: «Diese zusätzlich als Grünzone auszuweisende Fläche kann mit der bestehenden Anlage am Rosenhügel vereinigt, gesamthaft gestaltet und zweckmässig mit Fusswegen erschlossen werden.» Gute Absichten, die auch beim Churer Stimmvolk auf rege Zustimmung stiessen. Passiert ist seitdem allerdings nichts. Das Vorhaben wurde – nicht zuletzt auch wegen der ungelösten Verkehrssituation – immer wieder auf die lange Bank geschoben.

## Neuer Fussweg

Jetzt, 38 Jahre später, sollen die Pläne endlich umgesetzt werden. Eine halbe Million Franken lässt sich die Stadt die Wiederbelebung des Naherholungsgebietes am Rosenhügel kosten. Tatsächlich kommt das Projekt nun in Gang, wie Stadtrat Tom Leibundgut im Dezember anlässlich einer Begehung vor Ort deutlich machte: «Wir arbeiten mit Hochdruck an der Planung.» Im Sommer will man die Neubepflanzung der Parkanlage am Rosenhügel in Angriff nehmen. Die Pflanzen sollen nach Art und Gattung beschildert werden. «Damit wird der Grund-



Früher ein beliebtes Ausflugsziel, heute kaum beachtet: Derzeit fristet der Rosenhügel am Fuss des Pizokels noch ein Schattendasein.

gedanke von Alexander Moritzi, dem geistigen Vater des Rosenhügels, wieder aufgenommen und weiterverfolgt», erklärt Leibundgut. Ein zentrales Element des Projekts ist eine neue Fusswegverbindung, die vom Lindenquai auf den Hirschbühl und von dort auf den Rosenhügel führt. Durch den Einbezug des Hirschbühls wird die gesamte Grünanlage in etwa verdoppelt. «Mit der Erweiterung und Neuerschliessung des Rosenhügels entsteht auch ein neuer touristischer Anziehungspunkt», betont der Churer Baudirektor. Als zusätzlicher Besuchermagnet wird der Gabetempel des Eidgenössischen Schützenfestes von 1842 auf der Quader von seinem heutigen Standort beim Schützenhaus Rossboden auf den Hirschbühl

gezügelt. Hier oben, nur wenige Meter entfernt, stand er schon einmal. Anlässlich des Eidgenössischen Schützenfestes 1985 erhielt er dann auf dem Rossboden eine neue Bleibe. Der Pavillon, ein Kulturobjekt von nationaler Bedeutung, wird derzeit restauriert.

## Lehr- und Medizinalgarten

Zur Aufwertung und Wiederbelebung des Areals trägt auch der Heil- und Medizinalgarten bei, der auf dem Hirschbühl – ganz im Sinne von Alexander Moritzi – als «lehrreiches Erlebnis für alle Sinne» angelegt werden soll. Die Beete sollen sowohl mit einheimischen als auch mit exotischen Heil- und Duftkräutern und den entsprechenden Erläuterungstafeln gefüllt werden. Hinter dem Vorhaben steht der im Herbst

2016 gegründete Verein Churer Medizinalgarten, dessen Ziel es ist, einen Lehr- und Schaugarten für die Bevölkerung der Stadt Chur und ihre Besucher zu schaffen, als «Ort der Begegnung und der Entspannung, des gemeinsamen Schaffens und der Besinnung mit dem Willen, alles Wissenswerte über unsere Heilpflanzen weiterzugeben», wie es die Initianten formulieren. «Wir sind glücklich, am Hirschbühl eine geeignete Parzelle für unser Projekt gefunden zu haben», erklärt Präsidentin Christiane Mani, die in diesem Zusammenhang das gute Einvernehmen mit den Behörden lobt: «Bei der Stadt stiessen wir mit unserem Anliegen von Anfang an auf offene Türen.» Läuft alles nach Plan, möchte man im Sommer loslegen. Die Pflänzchen

brauchen aber ihre Zeit zum Wachsen. Mani: «Erst im 2019 wird's richtig schön!» Der junge Verein sucht noch Menschen, die Freude und Interesse an Duft- und Heilkräutern haben und bei der Planung, Realisation und dem Betrieb des Schaugartens mitwirken möchten. Sponsoren, die dem Verein finanziell unter die Arme greifen möchten, sind ebenfalls willkommen.

## Kunst am Rosenhügel

Gleichzeitig hat der Verein Art-Public Chur den Rosenhügel entdeckt. Im Sommer wird das ganze Areal als «Ort der Auseinandersetzung mit der Kunst und der Natur» neu belebt – durch das Kunstprojekt «Begegnung», das man als zweiteiliges Festival am Freitag, 1. Juni, und Samstag, 2. Juni, sowie am Freitag, 31. August, und Samstag, 1. September, erleben kann. Es ist nach «Säen, ernten, glücklich sein» (2012), «Ortung» (2014) und «Am Ort» (2016) die vierte Kunstaktion des Vereins. Die künstlerische Leitung der «Begegnung» hat

wiederum der Churer Ausstellungsmacher Luciano Fasciati; als Mitwirkende konnten die Musiker Vera Kapeller, Peter Conradin Zumthor und Luca Sisera, die Kunstschaffenden Isabelle Krieg, Pascal Lampert und Remo Albert Alig sowie der Schriftsteller Tim Krohn gewonnen werden. Daneben sind die Kammerphilharmonie Graubünden und das Junge Theater Graubünden am Projekt beteiligt. Wie Alda Conrad, Präsidentin von Art-Public Chur, erläutert, soll «Begegnung» vom 2. Juni bis zum 29. September 2019 in einem grösseren Rahmen weitergeführt werden. Gut ein Dutzend Kunstschaffende soll dann am Rosenhügel ortsspezifische Arbeiten entwickeln. Im Zentrum steht «der konkrete Umgang mit der Parkanlage, mit dessen Geschichte und den aktuellen Gegebenheiten», heisst es im Konzept. Dabei liegt der Schwerpunkt auf der skulpturalen Kunst. Das Engagement aller Beteiligten erntet bei Stadtrat Leibundgut grosse Anerkennung: «Ich finde das begeisternd.» ■



«Verdienter Botaniker»: 1879 wurde Alexander Moritzi auf dem Rosenhügel ein Gedenkstein errichtet.

## Vom Richtplatz zur Parkanlage

Der Rosenhügel, früher als «Galgenbühl» zu zweifelhaften Ehren gekommen, ist aufgrund seiner Jahrhunderte langen Nutzung als öffentlicher Richtplatz ein besonderer Ort. Da die Richtstätte im Jahr 1836 beim Bau der «Oberen Strasse» aufgegeben wurde, fanden die Hinrichtungen seither auf einem etwas entfernteren Hügel statt. 1846 wurde dort, beim Kalkofen, die letzte Hinrichtung in Chur vollzogen. Enthauptet wurde ein gewisser Johannes Reit wegen eines inzestuösen Verhältnisses zu seiner Tochter und der Tötung des Kindes, das aus diesem Verhältnis hervorgegangen war.

1848 gelangte der Churer Botaniker Alexander Moritzi (1806–1850) mit dem Vorschlag an den Stadtrat, auf dem einstigen Galgenhügel eine Kombination von botanischem Garten mit Pflanzen fremder Herkunft und öffentlichem Park zu realisieren, wie es sie nur noch in Bern und Zürich gab. Der Garten sollte der Musse ebenso dienen wie der Vermittlung botanischer Kenntnisse. Die finanziellen Verhältnisse der Stadt liessen «die unmittelbare Beteiligung» an dem Vorhaben jedoch nicht zu. Der findige Professor hatte aber vorgesorgt und eine Spendensammlung vorgeschlagen. Diese liess sich gut an, so dass noch im gleichen Jahr mit

der Bepflanzung begonnen wurde. Moritzi's Ziele wurden aber nie erreicht. Er verstarb, erst 44-jährig, noch vor Fertigstellung. Die Idee des botanischen Gartens rückte in den Hintergrund. Stattdessen wurde nur ein einfacher Park, bestockt mit einheimischen Koniferen, angelegt.

1851 wurde die Frage nach einem für das Ohr freundlicheren Namen aufgeworfen. Fortan figurierte der Park in den Protokollen als «Neue Anlage» bis sich später die Bezeichnung «Anlage am Rosenhügel» festsetzte – obwohl zu diesem Zeitpunkt und auch später in der Anlage gar keine Rosen kultiviert wurden. Der Rosenhügel machte den Behörden nicht nur Freude. Schon 1852 musste ein Aufseher angestellt werden, um die Verschmutzung und den Vandalismus einzudämmen, und 1878 beklagte der Stadtrat die Verwahrlosung der Anlage. 1909 verlangte ein Stadtrat sogar den Bau einer Treppe in den Springbrunnen, weil dort Menschen und Tiere «in unerlaubter Weise» baden würden. Anfänglich noch als Touristenattraktion geschätzt, geriet die schicke Gartenanlage mehr und mehr in Vergessenheit. Ein 1879 errichteter Gedenkstein erinnert an Alexander Moritzi, ohne dessen Engagement es diese «grüne Perle über der Stadt Chur» nicht gäbe. (cm)



Ein Festival der Künste: Luciano Fasciati, Alda Conrad und Tom Leibundgut präsentieren das Plakat zum Projekt «Begegnung».